

Die Messe

Alfred Ehrensperger

Die Messe ist im Westen der dominierende Gottesdiensttypus. Die Ausrichtung auf Wort und Sakrament äußert sich in einer Zweiteiligkeit der Form. Die einzelnen Elemente können im Textbestand feststehen oder gemäß dem Kirchenjahr wechseln; sie können gesprochen oder gesungen werden. In der Grundhaltung ist die Messe über weite Strecken ein dialogisches Gebet. Die Reform des 2. Vatikanischen Konzils hat in der römischen Messe die Volkssprache möglich gemacht und der aktiven Teilnahme der Gemeinde breite Möglichkeiten eröffnet.

Neben den ostkirchlichen Liturgien ist die Gottesdienstform der Messe seit der kirchlichen Frühzeit der verbreitetste liturgische Formtyp. Der Begriff „Messe“ wird abgeleitet von „ite, missa (dimissio) est“,¹ dem seit dem 4. Jahrhundert belegten Entlassungswort, das ursprünglich am Schluss des Wortgottesdienstes vor der Eucharistie als Entlassung der Taufbewerber/-innen (Katechumenen) und Büsser/-innen, später am Schluss des ganzen Gottesdienstes gesagt wurde. Die Messe ist nicht nur in der römisch-katholischen Kirche der sonntägliche Hauptgottesdienst, sondern auch in der lutherischen, anglikanischen und christkatholischen Kirche. Auch reformierte Christen können ihren Abendmahlsgottesdienst in der Form einer Messe feiern (Liturgie der Deutschschweizer Kirchen Bd. III, 1983, S. 147-163; verschiedene Liturgien der reformierten Kirchen der französischsprachigen Schweiz; Deutsche Reformierte Liturgie, Wuppertal 1999, Abendmahl Formen B 1 und B 2, S. 359-370; niederländisches „Dienstboek“ 1999).

Verbreitung und Begriff

Charakteristisch für den zweiteiligen Aufbau der Messe ist seit der christlichen Antike ein im Wesentlichen einheitlich strukturierter Wort- und ein Eucharistieteil. Beide Teile sind durch Predigt und Gabenbereitung (Offertorium) miteinander verknüpft. Diese Verbindung eines Gebets- und Lehrgottesdienstes (Lesungen) mit eucharistischem Gebet und Kommunion ist eine der ältesten, in den Quellen noch fassbaren Gestalten christlicher Liturgie.

Zweiteiligkeit

Typisch für die Messe sind immer wiederkehrende Strukturmerkmale:

Strukturmerkmale

1. die oben schon erwähnte Kombination eines Wort- und eines Eucharistiegottesdienstes;
2. der Wechsel von immer gleichen, vom Kirchenjahr unabhängigen Stücken (Ordinarium) und solchen mit De-tempore-Charakter und einer betonten Prägung durch die Kirchenjahrzeit (Proprium);
3. der dialogische Gebetscharakter mit der Aufteilung auf verschiedene Träger der Liturgie (Priester, Chor, Gemeinde);
4. die Verwendung von liturgischen Elementen mit einer langen Tradition und mit einer ökumenischen Ausrichtung;
5. die grundsätzliche Austauschbarkeit von gesungenen und gesprochenen Liturgieelementen.

Eigenart und Wesen der Messstruktur haben also verschiedene Aspekte und müssen auf verschiedenen Zugängen erfasst werden.

Inhaltlich gehören zum Ordinarium heute in der Regel fünf liturgische Stücke:

Ordinarium
Kyrie

1. das Kyrie, ein ursprünglich aus Bittgängen und aus der Litanei stammender Buß- und Bittruf, der sich an Gott, den Vater oder an Christus, selten an den heiligen Geist richtet und mehrmals wiederholt wird;

2. das (große) Gloria als ein Lobgesang, dessen Anfang aus der Weihnachtsgeschichte Lk 2 stammt; es kann in bestimmten Formen der Messe (Requiem, Kurzformen) oder in bestimmten Zeiten des Kirchenjahres (Passion) auch fehlen;

Gloria

Sanctus

¹ Seit dem späten 11. Jahrhundert ist nördlich der Alpen auch die Formel „Benedicamus Domino“ („Lasst uns den Herrn preisen“) belegt. Vgl. W. Eifrig, A. Pfisterer (Hg.): Melodien zum Ite, S. IX f.

3. das Sanctus (Dreimalheilig), das an die Tempelvision des Propheten Jesaja (Jes 6) erinnert, im Qaddisch der jüdischen Liturgie ein Vorbild hat und teilweise aus dem ostkirchlichen Morgengebet stammt;

Agnus Dei

4. das Agnus Dei nach der Vorstellung des unschuldig geopfertem Lammes (Jes 53), dessen Sterben auf Jesu Kreuzestod hin gedeutet wird; das Agnus Dei ist der Gesang zur Brotbrechung bzw. zur Kommunion.

Credo

5. Das Credo, das ursprünglich im Taufgottesdienst beheimatet war, kam in der Form des Nicaeno-Konstantinopolitanums erst im 12. Jh. als Ordinariumsstück in die abendländische Messe, und zwar liturgisch dem Offertorium vorgeordnet.

Proprium

Die übrigen Liturgiestücke richten sich mit wenigen Ausnahmen (Unser Vater, Kernbestand des eucharistischen Hochgebets) nach dem Kirchenjahr (Proprium). Sie sind in einer festen Reihenfolge angeordnet und haben auswechselbare Textinhalte: Der Introitus ist ein Psalm in Verbindung mit einem Bewegungsvorgang, nämlich dem Einzug des Klerus und der Ministranten in den Altarraum; zugleich bedeutet der Introitus eine Einstimmung ins nachfolgende liturgische Geschehen. Das Tagesgebet („Kollektengebet“ als Sammlung von Bitten), das ans Kyrie und eventuell ans Gloria anschließt, enthält aktuelle Bitten der Gläubigen zum Tag. Die nun folgenden drei oder zwei Lesungen reihen sich in einer bestimmten Folge oder sogar Rangordnung aneinander: Heute erfolgt gewöhnlich zuerst eine alttestamentliche, dann nach einem Antwortpsalm eine Epistellesung, und nach einem weiteren Gesang mit dem Halleluja die Evangelienlesung, welche nach einer feierlichen Prozession des Evangelienbuches vor der stehenden Gemeinde verlesen wird. In der alten Kirche (Syrien, vorrömische westliche Liturgien) war die Zahl der Lesungen noch höher. Sie erfolgen in den meisten Kirchen nach einer für die Gesamtkirche oder eine Teilkirche festgelegten, mehrjährigen Perikopenordnung, in der sich das De-tempore des einzelnen Sonn- oder Festtages spiegelt. Die römische Messe vor der Reform des 2. Vatikanischen Konzils kannte grundsätzlich nur zwei Lesungen: Epistel und Evangelium. Zwischen den Lesungen standen das Graduale und der Hallelujavers. Das Graduale wurde ursprünglich auf den Stufen (= gradus) zum Ambo ausgeführt; der Hallelujavers wurde in den Bußzeiten durch den Tractus ersetzt. Die zwischen den Lesungen gesungenen Textstücke haben in der Regel ebenfalls einen Bezug zum Kirchenjahr. Nach der Evangelienlesung folgt in der Gemeindemesse die Predigt, welche nicht immer Textauslegung insbesondere des Evangelientextes ist, sondern oft eine Betrachtung zum Tag oder zu einer besonderen kirchlichen Aktualität darstellt.

Introitus

Tagesgebet

Lesungen

Antwortpsalm
HallelujaGraduale
Hallelujavers
Tractus

Nach dem Credo leitet die Gabenbereitung (Offertorium) den Eucharistieteil ein. Das Eucharistiegebet setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen und ist seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil variantenreicher geworden: Das Präfationsgebet mit Danksagung und Lob Gottes wird durch das Sanctus beschlossen, an welches „Benedictus qui venit“ unmittelbar anschließt. Dieser Ruf erinnert an die Palmsonntagsgeschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem, während das „Benedictus Dominus“, der Lobgesang des Zacharias Lk 1,68-79, in der Tagzeitenliturgie der Laudes beheimatet ist. Weitere Elemente des Eucharistischen Hochgebets sind die Anamnese, insbesondere die Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens im sog. Pascha-Mysterium (Geheimnis des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Christi); die Epiklese als Anrufung des heiligen Geistes bzw. der Gegenwart Gottes über den Gaben bzw. über der Gemeinde; nach einem festen Schema angeordnete Fürbitten; das eigentliche Dankgebet (Eucharistia), das Vaterunser, ein Friedenszeichen und die Kommunion, begleitet vom Communio-Gesang. Nach Abschluss derselben erfolgt ein Dankgebet, nach welchem die Gläubigen durch Segen und Sendungswort entlassen werden.

Gabenbereitung /
Offertorium

Praefatio

Communio

Die Messe kann in der römischen Kirche immer noch als feierliches Hochamt lateinisch gelesen und gesungen werden; in der Regel wird sie aber in der Volkssprache gehalten. Die einschlägigen Liturgiebücher für den Messgottesdienst wurden für die betreffenden Landes- oder Regionalsprachen ausdrücklich von Rom approbiert (genehmigt). Martin Luther hatte für seine Deutsche Messe bereits die Möglichkeit vorgesehen, wichtige Ordinariums- und Propriumsstücke durch deut-

Latein und
Volkssprache

Gemeindelieder

sche Gemeindelieder zu gestalten. Diese Praxis ist nach dem Zweiten Vaticanum nun auch in der römisch-katholischen Kirche weitgehend eingeführt worden. Ein wichtiges Prinzip der nachkonziliaren katholischen Liturgie ist die aktive Teilnahme der Gläubigen am liturgischen Geschehen: Jeder Anwesende soll all das und nur das ausüben, was ihm gemäß seiner Stellung und liturgischen Vollmacht zusteht. In einer Kirche, welche das allgemeine Priestertum aller Gläubigen ernst nimmt, weitet sich der Kreis der liturgisch Handelnden. Der Formtypus der Messe gibt dafür breiten Raum.

aktive Teilnah-
me

Literatur

- Odo Casel: Das Mysteriengedächtnis der Messliturgie im Lichte der Tradition. In: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, 6. Bd. 1926, Nachdruck 2. Aufl. Münster 1973, S. 113-204.
- Franz Joseph Dölger: Zu den Zeremonien der Messliturgie III: *Ite, missa est* in kultur- und sprachgeschichtlicher Bedeutung. In: Antike und Christentum 6. Jg. 1940, S. 81-132.
- William F. Eifrig, Andreas Pfisterer (Hg.): Melodien zum *Ite missa est* und ihre Tropen. Monumenta monodica medii aevi 19. Bd., Kassel etc. 2006.
- Johannes H. Emminghaus: Die Messe. Wesen, Gestalt, Vollzug. 5. Aufl. Klosterneuburg 1992.
- Enzyklika (Papst Johannes Paul II.): *Ecclesia de Eucharistia*. Rom 18.4.2003.
- Ansgar Franz (Hg.): Streit am Tisch des Wortes? St. Ottilien 1997.
- Albert Gerhards / Klemens Richter (Hg.): Das Opfer – Biblischer Anspruch und liturgische Gestalt. Freiburg / Basel / Wien 2000.
- Elisabeth Höning: Die Eucharistie als Opfer nach den neueren ökumenischen Erklärungen. Paderborn 1989.
- Andreas Heinz / Heinrich Rennings (Hg.): *Gratias agamus*. Studien zum eucharistischen Hochgebet. Freiburg/Basel/Wien 1992.
- Josef Andreas Jungmann: *Missarum Sollemnia*. Eine genetische Erklärung der römischen Messe, 2 Bde. Wien/Freiburg/Basel, 5. Aufl. 1962.
- Benedikt Kranemann: Die Versöhnung mit Gott und den Menschen in der Feier der Gemeindemesse. Zum Ort des Bußaktes im Ordo Missae. In: Heiliger Dienst, 51. Jg. 1997, H. 2, S. 101-107.
- Lothar Lies: Eucharistie in ökumenischer Verantwortung. Graz/Wien/Köln 1996.
- Reinhard Messner: Die Messreform Martin Luthers und die Eucharistie der Alten Kirche, Innsbruck/Wien 1989.
- Reinhard Messner / Eduard Nagel / Rudolf Pacik (Hg.): Bewahren und Erneuern. Studien zur Messliturgie. FS für Hans Bernhard Meyer, Innsbruck/Wien 1995.
- Hans Bernhard Meyer: Luther und die Messe. Paderborn 1965.
- Hans Bernhard Meyer: Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral. Mit einem Beitrag von Irmgard Pahl. In: Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft, 4. Tl. Regensburg 1989.
- Otto Nussbaum: Die Messe als Einheit von Wortgottesdienst und Eucharistiefeier. In: Liturgisches Jahrbuch, 27. Bd. 1977, S. 136-171.
- Karl Rahner: Die vielen Messen und das eine Opfer. Eine Untersuchung über die rechte Norm der Messhäufigkeit. In: Zeitschrift für katholische Theologie, 71. Bd. 1949, S. 257-317.
- Alex Stock: Gabenbereitung. Zur Logik des Opfers. In: Liturgisches Jahrbuch, 53. Jg. 2003, S. 33-51.
- Martin Stuflesser: *Memoria Passionis*. Das Verhältnis von *Lex orandi* und *Lex credendi* am Beispiel des Opferbegriffs in den Eucharistischen Hochgebeten nach dem II. Vatikanischen Konzil. Altenberge 1998.
- Alexander Völker (Hg.): Eucharistie. Beiträge zur Theologie der „Erneuten Agenda“. Berlin 1993.
- Johannes Wagner: Reflexionen über Funktion und Stellenwert von Introitus, Kyrie und Gloria in der Messfeier. In: Liturgisches Jahrbuch, 17. Jg. 1967, S. 40-47.
- Josef Anton Willa: Singen als liturgisches Geschehen, dargestellt am Beispiel des „Antwortpsalms“ in der Messfeier. Regensburg 2005.
- Huldrych Zwingli: *De canone missae epichiresis*, Zürich 1523. In: Emil Egli / Georg Finsler (Hg.): Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, 2. Bd., Corpus Reformatorum, 89. Bd., München 1981.

Letzte Überarbeitung: September 2005